

München – Die Jungen der Filmbranche zeigen Gesicht: Ein Überblick über ihre bisherigen Erfolge und die ambitioniertesten neuen Projekten.



Jochen Laube, Anna Maria Mühe und Christian Schwochow



## Junge Filmemacher in Deutschland

# Stark im Kommen

### Die Regisseure

International wurde dem jungen deutschen Film im vergangenen Jahr anhaltend viel Aufmerksamkeit zuteil. Viele Debüts und zweite Filme gingen relevante Themen an, sprachen ausgehend vom Privaten immer wieder von gesellschaftlichen Ermüdungserscheinungen. 2008 zeigte sich aber bei vielen Starts der hier aufgeführten Filme besonders deutlich das Dilemma: In der Masse der Kinostarts haben es gerade die besonders ambitionierten Debüts sehr schwer – wenn sie überhaupt verliehen werden. Ein Festivalerfolg war „Weltstadt“ von Christian Klandt: Die Oberflächenidylle der Kleinstadt Beeskow im deutschen Osten wurde 2004 erschüttert, als Jugendliche einen Obdachlosen anzündeten. Der Regisseur zeigt den Tag vor der Tat als fiktionales Stadtpanorama, porträtiert Junge und Alte in einem Umfeld, in dem der Horizont eng wird. Kein neues Thema, aber Klandt führt seine jungen Schauspieler erstaunlich sicher, legt den Jugendlichen eine authentische Sprache voller Halbsätze in den Mund, fängt eindrucksvoll ihren ungelenkten Alltag ein. Klandt versteht den Film universell, aber er arbeitet auch die eigene Herkunft auf – er kommt selbst aus dieser Stadt. Damit hat er den silbernen Zenith in Montreal gewonnen, zuletzt lief der Film bei den renommierten Festivals in Rotterdam und Göteborg.



Maren Ade

Wie sich gesellschaftliche Probleme und Geschichte im Privaten niederschlagen, zeigte Christian Schwochow sehr genau in „Novemberkind“, der ebenfalls im Osten spielt: Anna Maria Mühe in einer Doppelrolle als Mutter, die aus der DDR flüchtete, und als Tochter, die erst Jahrzehnte später von Lügen ihrer Familie erfährt. Die Auswirkungen der Geschichte am Beispiel einer Familie: Die Kritik überschlug sich fast beim Lob dieses Films, der im Dezember in die Kinos kam. Auch Neele Leana Vollmar erzählt immer wieder von den Rissen in Familien, zuletzt in „Friedliche Zeiten“. Sie findet dabei einen leichten Ton, selbst wenn sie, wie häufig, von Melancholie und Depressionen erzählt.



Tom Schreiber

Mutig, einen Film über die Sechzigerjahre mit Kindern und kleinem Budget zu drehen: Dafür erhielt sie großes Vertrauen von Claussen+Wöbke+Putz. Die Verfilmung des Erfolgsromans „Maria ihm schmeckt's nicht“ liegt bereits hinter ihr. Emily Atef hat mit „Das Fremde in mir“ zuerst in der Semaine de la Critique einen Erfolg verbucht, seitdem wurde ihr Film welt-

weit von Festivals eingeladen und auch in Deutschland verliehen. Ihr Film ist trotz des schwierigen Themas Wochenbett-Depression überraschend universell geworden. Nicht nur das Leid einer Mutter, sondern auch die Überforderung ihres Mannes und ihrer Familie werden hier gezeigt. Eine Frau, die ihr Kind zuerst nicht lieben kann – das ist immer noch ein gesellschaftliches, nun filmisch angegan-

genes Tabu. Ihr nächstes Projekt „Töte mich“ dreht sie mit Wüste Film Ost, auch das ein dramatischer, aber letztlich hoffnungsvoller Film, der als Roadmovie durch Frankreich führt. 2010 soll die Franko-Iranerin, die in Berlin geboren wurde, die internationale Verfilmung von „Nachtzug nach Lissabon“ angehen. Mit so vielen Erwartung wie kaum ein zweiter Film ist „Alle Anderen“ von Maren Ade befrachtet, was natür-

lich mit der Qualität ihres Erstlings, „Der Wald vor lauter Bäumen“, zusammenhängt. Eine intime, tragikomische Beobachtung eines Paares im Urlaub – nach ihrem ersten Film darf man ein in Sprache und Gesten ausgefeiltes, bissiges Beziehungsporträt im Berlinale-Wettbewerb erwarten.

Zur Lage der Nation melden sich viele der renommiertesten Regisseure in „Deutschland '09“ zu Wort – darunter auch Nicolette Krebitz („Das Herz ist ein dunkler Wald“, „Jeans“) nach nur zwei Langfilmen.

Auch Ina Weisse ist als Schauspielerin erfolgreich und macht sie nun einen Namen als Regisseurin. Ihr Film „Der Architekt“ versammelt wunderbare Darsteller – Sepp Bierbichler, Matthias Schweighöfer, Sandra Hüller gehören dazu – als Familie, deren bürgerliche



Neele Leana Vollmar und Pascal Schmit am Set zu „Friedliche Zeiten“



Emily Atef

Kurzfilm-Oscars machen. Sein Drama um einen Detektiv, der sich in Schuld verstrickt, beeindruckt immer wieder mit überragender Kameraarbeit und einem starken Hauptdarsteller. Aber auch Hanno Olderdissen mit „Robin“ und Felix Hassenfratz mit „Der Verdacht“ legten starke Filme vor – beide sind Absolventen der noch jungen Kölner Filmschule IFS. Für die größte Überraschung sorgte allerdings eine erst 16-Jährige: Helene Hagemann hat mit „Torpedo“ ein unbarmherzig klares Porträt der Erwachsenen geschaffen – gezeigt aus der Sicht einer 15-Jährigen.

Fassade nie richtig getragen hat. Wie die Familienmitglieder vor einem Tiroler Bergidyll endgültig auseinanderdriften, ist vom Spiel her durchgehend überzeugend – trotz mancher dramaturgischer Ecken des Films, der in Hof und Rotterdam erfolgreich gezeigt wurde. In Hof mit Nachwuchspreisen bedacht wurde Marie Miyayamas feinfühliges Drama „Der Rote Punkt“ sowie „Weitertanzen“ von Friederike Jahn.

Bei den Vornominierungen zum Deutschen Filmpreis steht Tom Schreiber auf der Auswahlliste für die beste Regie. Erschickt August Diehl als Arzt nach Südamerika – und zeigt, teils treibend wie in einem Thriller, das Dilemma zwischen erster und dritter Welt: Der junge Arzt inmitten eines Drogenkriegs glaubt natürlich genau zu wissen, wie er den Leuten helfen kann. Ein tödlicher Fehler. Für „Chiko“, auch nicht weniger rau im Ton, steht Özgür Yildirim auf der Vorauswahlliste.

Im Dokumentarfilmbereich ist „Achterbahn“ von Peter Dörfler ein besonders schöner zweiter Film geworden. Er porträtiert einen Schausteller, dessen hochfliegende Träume

seine Familie zerbrechen lassen: jede Menge Fallhöhe. Aber auch „Die Reproduktionskrise“, der zweite Film von Gereon Wetzel, den er gemeinsam mit dem erfahrenen Filmemacher Jörg Adolph realisierte und dabei genetische und künstlerische Fortpflanzung untersuchte, fasziniert. Und Max Plettau ist bei „Comeback“ einem trotz vieler Niederlagen unbeirrten Boxer ganz nahe gekommen – ein ausgezeichnetes Porträt.

Bei den Großproduktionen stehen zwei zweite Filme an: Florian Gallenberger hat, gut Ding will Weile haben, „John Rabe“ abgeschlossen. Wie beim Bayerischen Filmpreis nicht unüblich, gab es bereits Vorschlusslorbeeren. Das Publikum hat zum ersten Mal auf der Berlinale die Chance, sich eine Meinung zum historisch verbürgten Heldenfilm zu bilden. Ebenfalls noch in der ersten Jahreshälfte finden auch Christian Ditters „Vorstadtkrokodile“ den Weg in die Kinos.

Den erfolgreichsten Kurzfilm drehte Reto Caffi, dessen „Auf der Strecke“ zuerst den Studenten-Oscar zugesprochen bekam: Nun kann er sich Hoffnungen auf den Gewinn des

### Die Produzenten

Wie in jedem Jahr gilt: Die Zahl der Produzenten, die sich neu etablieren, ist überschaubar. Bei einigen jungen Firmen scheinen sich die Dinge allerdings gut zu entwickeln. Die Münchner Toccata-Film, geführt von Fritz Böhm und Sven Nuri, setzt mit gleich zwei Filmen in den Wettbewerben des Max-Ophüls-Festivals ein Ausrufezeichen. In der Spielfilmkategorie läuft „Desperados on the Block“ von Tomasz Rudzik, ein Ensemblefilm, der in einem multikulturellen Studentenwohnheim spielt (koproduziert mit Teo Film und HFF München). Zusammen mit dem BR und der HFF München verwirklichte Toccata zudem den Kurzfilm „Unverwundbar“ von Felice Götzte.

Auch Maren Lühje und Flo Schneider realisieren zunehmend größere Projekte. Neben mehreren Dokumentationen in Entwicklung fällt vor allem das Projekt „Das Schweigen“ (AT) auf. Das Debüt von Baran Bo Odar produziert die Luethje & Schneider Filmpro- ▶



Den Studenten-Oscar hat Reto Caffi bereits, nun hofft er auf den Kurzfilm-Oscar



Bald mit „Vorstadtkrokodile“ im Kino: Christian Ditter

Paketförderung für drei neue Projekte: Manuel und Alexander Bickenbach



duktion gemeinsam mit CinePlus und in Zusammenarbeit mit ZDF und Arte.

Mitten in einem Großprojekt steckt die Münchner Produktionsfirma DRIFE. Florian Deyle, Martin Richter und Philip Schultz-Deyle kümmern sich um das Langfilmdebüt von Lancelot von Naso, „Waffenstillstand“. Der ambitionierte zweite Langfilm der Firma nach „Shoppen“ erzählt vom mehreren Europäern, die im Irak-Krieg 2004 zwischen die Fronten geraten. Derzeit werden in Marokko letzte Szenen nachgedreht, fertiggestellt wird der Film bis zum Jahresende.

Über den mit 60.000 Euro dotierten VGF-Nachwuchspreis konnte sich in diesem Jahr die Münchner Filmwerkstatt und damit Martin Blankemeyer freuen. Anlass war „Der Rote Punkt“, ein Projekt, das Blankemeyer mit geringem Budget überzeugend realisierte. Auf die nächsten Schritte darf man gespannt sein.

Manuel und Alexander Bickenbach (Frisbeefilms) legen mittlerweile ein beeindruckendes Produkti-



Martin Blankemeyer erhielt für „Der Rote Punkt“ den VGF-Nachwuchsproduzentenpreis

onstempo vor: „66/67“ (Carsten Ludwig und Jan Christoph Glaser) und „Schwerkraft“ (Maximilian Erlenwein) befinden sich in der Postproduktion, für drei neue Projekte wurde eine seltene Paketförderung vom Medienboard Berlin-Brandenburg gewährt.

Auf dem internationalen Parkett etabliert sich eine Berliner Firma: An Nikovantastic Film ist der Name brandneu. Die bisherige NiKoFilm trägt mit der Umbenennung nun stärker der Zusammenarbeit der beiden Produzentinnen Nicole Gerhards und Hanneke van der Tas in den letzten zwei Jahren Rechnung. Zwei ihrer Filme, der international koproduzierte Filmessay „Double Take“ von Johann Grimonprez und „Das Fremde in Mir“ sind auf der Berlinale zu sehen. Die internationalen



Zwei Produktionen auf der Berlinale: Karsten Stöter und Benny Drechsel

Koproduktionen „Chaque jour est une fête“ und „Last Cowboy Standing“ befinden sich in Postproduktion, weitere Projekte sind in Entwicklung. Die Firma expandiert deutlich – und will eine Dependance in Paris gründen. Schließlich sei noch Rohfilm genannt. Denn Benny Drechsel und Karsten Stöter sind dem Status einer jungen Produktionsfirma im vergangenen Jahr entwachsen, ohne dabei an Frische und Mut zu verlieren. Gleich vier internationale Projekte, die auf A-Festivals Erfolge feierten, stellten die Berliner (mit) auf die Beine – nun laufen ihre Produktionen „Achterbahn“ und „Snow“ auf der Berlinale. Die Budgets für ihre „ambitionierten Art-house-Filme auf europäischem Niveau“ erhöhen sich gerade deutlich – bei dem deutsch-russischen Projekt „Buddhas Little Finger“ sollen es etwa 3,5 Mio. Euro werden. *chg*

## FFF Bayern legt Jahresbilanz vor Förderstabilität im 13. Jahr

München – Mit rund 27 Mio. Euro hat der FFF Bayern im 13. Jahr seit seiner Gründung insgesamt 288 Projekte unterstützt, weitere knappe zwei Mio. Euro flossen aus dem Bayerischen Bankenfonds. Damit lag die Gesamtfördersumme trotz schwieriger Finanzlage nur minimal unter der des Vorjahres. Der größte Förderposten entfiel mit rund 14,3 Mio. Euro auf die Produktion Kinofilm, die Produktion Fernsehfilm wurde mit rund 6,2 Mio. Euro unterstützt, auf Nachwuchsproduktionen entfielen knapp 1,5 Mio. Euro. Deutlich erhöht wurden die Ausgaben für Drehbuchförderung (400.000 Euro, plus 45 Prozent), Projektentwicklungsförderung (400.000 Euro, plus 80 Prozent) sowie Verleih- und Vertriebsförderung (3,12 Mio. Euro, plus 16 Prozent). Der Bayern-Effekt lag insgesamt bei über 300 Prozent. Besonders stolz ist man auf

den Zuspruch für die geförderten Projekte: So lockten Filme, die mit Unterstützung des FFF entstanden, 2008 mehr als 18 Mio. Besucher in die deutschen Kinos, ein deutliches Plus von 42 Prozent gegenüber 2007. Neun der elf deutschen Besuchermillionäre des vergangenen Jahres entstanden mithilfe des FFF. „Der FFF Bayern hat sich auch im Jahr 2008 als zuverlässiger Partner der Filmbranche bewährt. Durch die Förderung von Projekten wie ‚Wickie und die starken Männer‘, ‚Der Vulkan‘ und ‚Die Päpstin‘ sind wir auch im Jahr 2009 an aussichtsreichen Filmen in Kino und Fernsehen beteiligt“, kommentierte FFF-GF Klaus Schaefer die Zahlen. Deutlich erhöht haben sich

die vergebenen Mittel für Kinoinvestitionen, von knapp 184.000 Euro 2007 auf über 465.000 Euro 2008. „Die Förderquote wurde in diesem Jahr auf 20 Prozent der geplanten Investitionskosten erhöht und für 21 Vorhaben bewilligt. Mit der Aussicht auf Zuschüsse wurde die Investitionsbereitschaft der Kinobetreiber gesteigert und der Investitionsstau verringert“, so Filmtheaterreferentin Birgit Bähr. Die Standortwerbung für das Filmland Bayern wurde auf internationalem Parkett mit Präsentationen in Montreal, Los Angeles,



Klaus Schaefer

der Slowakei, Bukarest und auf dem Filmfest Bozen fortgesetzt, lokal organisierte die von Anja Metzger verantwortete Film Commission unter anderem Locationtours in den Bayerischen Wald. Mit rund 1000 Drehgenehmigungen allein im Großraum München im vergangenen Jahr liege Bayern deutschlandweit vorn, so Anja Metzger. *mab*